

Die Naturräume
der Erde
im Licht der Bibel
in Wort und Bild

Roman Nies



© 2023 Roman Nies

Druck und Vertrieb im Auftrag des Autors: Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien
www.buchschmiede.at - Folge deinem Buchgefühl!

Besuche uns online



ISBN:

978-3-99152-390-1 (Paperback)

978-3-99152-388-8 (Hardcover)

978-3-99152-389-5 (E-Book)



Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.



Inhalt

Vorwort	7
1. Naturraum Berge	11
Der Watzmann	
Der Sagarmatha	
Die Nanda Devi	
Der Kangchendzönga	
Der Kawagebo	
Der Kailash	
Der Nanga Parbat	
Der Namenlose	
Der Ngaliema	
Der Chimborazo	
Der Denali	
Die Berge Gottes	
Bildtafel I	40
2. Naturraum Wasserfälle	52
Mosi-oa-Tunya	
Iguazu	
Niagara	
Ravana Ella	
Nuorilang	
Bildtafel II	71
3. Naturraum Meere	79
Der Atlantik	
Das Arabische Meer	
Der Indische Ozean	
Der nördliche Pazifik	
Der Südliche Pazifik	
Das Mittelmeer	
Das Tote Meer	
Die Tiefsee	
Bildtafel III	153
4. Naturraum Seen	161
Seen Europas	
Seen Asiens	
Seen Nordamerikas	
Seen Ostafrikas	
See Genezareth	
Bildtafel IV	178

5. Naturraum Flüsse	187
Flüsse Afrikas	
Flüsse Südasiens	
Flüsse Ostasiens	
Flüsse Südamerikas	
Flüsse Nordamerikas	
Der Jordan	
Bildtafel V	232
6. Naturraum Urwälder	244
Urwälder Südasiens	
Urwälder Ostasiens	
Urwälder Süd- und Mittelamerikas	
Urwälder Nordamerikas	
Urwälder Afrikas	
Urwälder Kaukasiens	
Bildtafel VI Urwälder	279
7. Naturraum Wüsten	289
Das Colorade-Plateau	
Das Tibet-Plateau	
Die Sahara	
Die Wüsten Israels	
Bildtafel VII Wüsten	312
8. Naturraum Mensch	322
Bildtafel VIII Menschen	351
Bildtafel IX Unterwasserwelten	361
Bildtafel X Quallen und Korallen	366
Bildtafel XI Narr und bizarr	373
Bildtafel XII Mammalia	386
Bildtafel XIII Aves	394
Bildtafel XIV Lepidopter	398
Bildtafel XV Orchis	401
Bildtafel XVI Dozil und fossil	406
Expeditionsbilder	413

Vorwort

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts scheint das Thema der Naturerhaltung endlich zu einem Weltthema zu werden, das sogar die UN beschäftigt. Nicht dass man deshalb damit aufhören würde, die Naturräume des Planeten Erde auszuplündern und so umzugestalten, wie es die Staaten für ihre Wohlfahrt für notwendig halten. Wer das hofft, hat utopische Vorstellungen, denn das würde ein grundsätzliches Umdenken des Menschen erfordern. Dazu war er bisher nicht fähig. Das hat die Vergangenheit oft genug gezeigt. Doch auch schon die Aussicht auf solche tiefgreifenden Veränderungen, wie man sie infolge der zunehmenden Erderwärmung erwartet, bringen die Regierungen der Staaten an einen gemeinsamen Tisch. Doch was wird dort beschlossen?

Wenn es noch nicht einmal darum geht, was wirklich sofort geändert werden kann und muss, sondern nur, was bis zu einem fernen Zeitpunkt in der Zukunft geschehen sein soll, stehen die Aussichten günstig, dass alle dringenden Maßnahmen weiter hinausgezögert werden und dass Sofortmaßnahmen, die machbar sind, übersehen werden und schließlich zu spät oder gar nicht mehr stattfinden. Als Beispiel nenne ich die Praxis, dass in vielen Ländern der Erde Plastikmüll einfach dort in die Umwelt abgegeben werden, wo er erzeugt wird. Das ist eine Frage der Bildung, nicht eine Frage der Armut oder des Reichtums. Wer zu Hause Seifenopern anschauen kann, kann auch seinen Müll ordentlich entsorgen, die dazu erforderliche Intelligenz ist gegeben. Und dazu müssen die Staaten Müllhalden zur Verfügung stellen und für eine funktionierende Müllabfuhr sorgen. Aber nicht einmal dazu sind sie in der Lage. Oder die Unsitte, ungeklärtes Wasser einfach in die Flüsse und Meere zu leiten. Wer Dreck produziert, soll ihn auch von den Naturräumen fernhalten, weil sie sonst verloren gehen. Oder man denke an das unsägliche Abholzen der Urwälder für einen schnellen Profit, ohne an die Folgen für die Umwelt und das Klima zu denken. Der Mammon ist ein Gott, der schnell Erfolg liefert.

Ich habe auf meinen Reisen auf allen Kontinentalzonen die gleichen Beobachtungen gemacht. Ich habe dort Städte, Dörfer und Agrarland, vorzugsweise aber die Naturräume besucht, Wälder, Wüsten, Steppen, Berge, Seen, Flüsse, Küsten und Inseln. Und immer wieder zeigten sich auch die Ursachen für die Probleme, die zur fortschreitenden Umweltzerstörung führen. Die Staatengemeinschaft hat es zu einem Hauptanliegen gemacht, gezielt und entschlossen die Auswirkungen des Menschen auf die Umwelt unter Kontrolle zu bekommen. Man scheint nur noch nicht recht zu wissen, wie das geschehen soll, denn die Reduzierung der Treibhausgase kann nur eine Maßnahme von vielen sein, von denen man noch nicht einmal wissen kann, ob sie „zündend“. Der Mensch denkt sich was, aber die Mutter Erde hält sich – möglicherweise – nicht daran!

Es gab schon vor vielen Jahrzehnten vorausblickende Menschen, die davor warnten, mit der Industrialisierung so weiter zu machen wie bisher. Man hat sie auch gehört, aber man hat sich nicht ernsthaft dafür interessiert. Es wurde nie zu einer Priorität. Das lag auch daran, dass man bei den meisten Menschen dafür keinen Blumentopf gewinnen konnte. Und tatsächlich kann man in jedes Land dieser Welt Reisen und Naturschönheiten bewundern, die einem alles andere vergessen lassen können, wenn man es so will, auch wenn man immer mehr Scheuklappen braucht, um das schwerlich Über-

sehbar aus dem Gesichtskreis zu drängen. Das ist eine der besonderen Fähigkeiten, die die Natur hat, sie hat eine grandiose Kraft zur Regeneration und zur Ausbildung von Vielfalt, Schönheit und neuer Ressourcen, es ist ja auch die gleiche Kraft, die im Menschen steckt und immer wieder geweckt werden kann.

Man denke nur einmal an eine Riffgemeinschaft, die sich alsbald an einem Schiffswrack unter Wasser ausbildet. Schon in den zurückliegenden Zeiten wurden weiträumig Naturräume von den Menschen zerstört. Und oft waren es die Menschen, die von der Zerstörung und eben da, wo sie stattfand, lebten. Als Reisender konnte man sich damit trösten, dann einfach in eine andere Gegend abzureisen, wo es noch keine solche Zerstörungen gab. Aber die menschliche Störung und Schädigung, der man nicht anteilig werden wollte, holte einen immer wieder überall ein, ganz gleich, wohin man sich begab. Es war also nur eine Frage der Zeit, bis das globale Problem der Naturgefährdung und Lebensraumvernichtung das weltöffentliche Interesse aller erreichen würde.

Da gab es einmal einen Krieg, den man versuchte, mit allen Mitteln zu gewinnen. Das vergrößerte nur die Zerstörungen und vermehrte das Wüten des Todes. Fünf Minuten nach Zwölf gab man dann auf, weil man endlich zugab, dass der Krieg schon längst verloren war. Der Mensch führt aber nicht nur einen einseitigen Krieg mit der Natur, die immer gegenüber dem Mensch das Nachsehen hat, sondern auch mit sich selbst und untereinander. Und das ist das eigentliche Problem der Menschheit, die Unversöhnlichkeit und das Machtstreben, das sie anscheinend mehr umtreibt als alles andere. Das ist die eigentliche Rückständigkeit und Unterentwicklung, neben dem die Umweltbelastung verblasst, die ohnehin im Grunde nur eine Folge des Kernproblems zu sein scheint, des zerstörerischen Autonomiestrebens des Menschen.

Wenn die Staaten miteinander Krieg führen, muss man nicht mehr danach fragen, ob es den Schäflein auf der Weide gut geht. Die Bibel spricht nicht über eine globale Klimakrise, sondern von einer globalen Menschenkrise, obwohl es in diesem alten Buch hauptsächlich um Israel und seine Nachbarn geht. Das ist ein Thema, das erstaunlicherweise nicht aus der Welt ist, sondern geradezu im Zentrum des Staateninteresses. Es gibt kaum ein Staat, der das nicht auch auf seiner Agenda hätte, wie man sich gegenüber Israel positionieren soll. Man erkennt das nicht nur an den Nachrichten, die beständig etwas über diesen kleinen Staat im Nahen Osten zu berichten haben, sondern weil sich eben die Dach-Organisation aller Staaten, die UN, bei der die Klimadebatte immer prominenter wird, in den letzten Jahrzehnten, den Resolutionen nach zu urteilen, mehr mit Israel als mit sonst einem Thema beschäftigt hat. In diesen Resolutionen wird dem Staat Israel vorgeworfen, dass er gegen das Völkerrecht verstößt, wie er mit seinen Nachbarn und dem Land verfährt, das er seit der Besetzung nach den letzten Kriegen gegen seine Nachbarn, nicht mehr hergegeben hat.

Dabei hat die UN jedoch eine erhebliche und tragische Bildungslücke. Sie ist auch noch nicht einmal entschuldigbar, denn die UN hat vor ihrem Gebäude in New York eine Skulptur stehen, die eine Anlehnung an das darstellt, was der Gott Israels durch Seinen Prophet Micha sagen lässt. Der gleiche Gott lässt durch den Propheten Sacharja vor über 2.500 Jahren, als Israel ein unbedeutender Randstaat zwischen den Großmächten des Nahen Ostens war, folgendes ausrichten:

„Dies ist die Last, die JHWH ankündigt. Über Israel spricht JHWH, der den Himmel ausbreitet und die Erde gründet und den Odem des Menschen in ihm macht: "Siehe, ich will Jerusalem zum Taumelbecher zurichten für alle Völker ringsumher, und auch Juda wird's gelten, wenn Jerusalem belagert wird. Zur selben Zeit will ich Jerusalem machen zum Laststein für alle Völker. Alle, die ihn wegheben wollen, sollen sich daran wund reißen; alle Völker auf Erden werden sich gegen Jerusalem versammeln... Zu der Zeit will ich die Fürsten Judas machen zum Feuerbecken mitten im Holz und zur Fackel im Stroh, dass sie verzehren zur Rechten und zur Linken alle Völker ringsumher. Aber Jerusalem soll auch fernerhin bleiben an seinem Ort zu Jerusalem." (Sach 12,1-3.6)

Das ist ganz offensichtlich eine Warnung an die Völker, die gegen Israel in den Krieg ziehen. Es ist klar, dass das nicht vor dem UN-Gebäude geschrieben steht. Aber was steht dann dort? *„Wir werden unsere Schwerter zu Pflugscharen machen!“* Das ist eine Anspielung zu dem, was die Propheten Micha und Jesaja prophezeit haben. Aber von deren Botschaft hat man einiges weggelassen. Man hat es aus dem Sinnzusammenhang gerissen und so eine fake-news erzeugt: *„Denn von Zion wird Weisung ausgehen und JHWHs Wort von Jerusalem. Er wird unter großen Völkern richten und viele Heiden zurechtweisen in fernen Landen. Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfert nicht mehr lernen, Krieg zu führen.“* (Micha 4,2-3) Gott wird also den Friedenszustand herstellen, nicht der Mensch, wie es die UN hofft. Und Weisung wird nicht von New York ausgehen, sondern von Jerusalem. Das wird aber nach den Kriegen, von denen Sacharja gesprochen hat, stattfinden. Es werden also nicht die UN mit ihren gegen Israel „vereinigten“ Nationen als Sieger hervorgehen, sondern der Gott Israels, nach dem die Nationen erst fragen, wenn sie ihre Kriege mit Israel eingestellt haben. Soweit lässt das der Gott der Bibel den Nationen mitteilen. Solange sie ihre Feindseligkeiten gegenüber Israel nicht eingestellt haben, wird ihnen auch die Rettung der Welt und der Schöpfung in ihr nicht gelingen!

Das Neue Testament bringt hierzu keine Revision, denn auch nach dem Neuen Testament ist und bleibt Jerusalem der Nabel der Welt und wird zur Welthauptstadt, nachdem alle Naturräume vergangen sind und neuen Platz gemacht haben: *„Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde waren vergangen, und das Meer ist nicht mehr. Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, aus dem Himmel von Gott herabkommen, bereitet wie eine für ihren Mann geschmückte Braut. Und ich hörte eine laute Stimme vom Thron her sagen: Siehe, das Zelt Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein, ihr Gott... Und der, welcher auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu. Und er spricht: Schreibe! Denn diese Worte sind gewiss und wahrhaftig.“* (Of 21, 1-3.5)

Wer immer ein Naturfreund sein will, muss sich nach der Bibel also zuerst fragen, was Gott will. Solange man dem Gott Israels nicht die Ehre erweist, werden alle menschlichen Versuche, die Welt zu retten, scheitern müssen. Und solange gilt auch: *„Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung zusammen seufzt und zusammen in Geburtswehen liegt bis jetzt.“* (Röm 8,22) Und welche Geburt wird

erwartet? Die Geburt einer neuen Weltordnung. Dann, wenn die Schwerter zu Pflugscharen umgeschmiedet sind, dann wird auch das Seufzen der Schöpfung ein Ende haben!

Die beschriebenen und kommentierten Naturräume wurden vom Autor bereist, erklärlicherweise mit Ausnahme der Tiefsee. Die Plätze und Stätten, die Ansichten der Natur, die dargestellt werden, stellen nur eine Auswahl zum Zwecke der Charakterisierung dar. Eine umfangreichere Darstellung würde den Rahmen sprengen und eine Enzyklopädie erfordern, daher kann auch keinem Thema vollständig Rechnung getragen werden. Auch das Bildmaterial kann und soll nur einen ergänzenden Eindruck dieser Naturräume und von der Schönheit und Raffinesse, der Kreativität und Originalität der Schöpfung vermitteln.

Unser Wissen von der Schöpfung ist Stückwerk und wird es immer bleiben. Und so kann auch die Beschreibung der Natur und unser Wissen darüber auch im Lichte der Bibel nur eine Annäherung an die Wirklichkeit sein. Die Natur zeigt einerseits die Großartigkeit der Schöpfung. Sie zeigt aber auch inzwischen sehr deutlich das gestörte Verhältnis, das der Mensch mit ihr und zu allererst mit seinem Schöpfer hat. Und daher hat das Bild der Natur zwei Seiten. Die eine lässt auf den Schöpfer und Sein Wesen schließen, die andere auf den Gott widerstrebenden Menschen und dessen Wesen. In dieser Zweiseitigkeit entwickelt sich auch der Naturraum, der eigentlich ursprünglich zum Segen und zur Freude des Menschen ausgespannt war, aber unter dem Menschen, dem sie anvertraut worden ist, Schaden erlitten hat und sich mit dem Verursacher in einer Abwärtsspirale befindet, die der Mensch ohne Gott nicht aufhalten können wird. Dass es die Natur mit all ihrer Pracht gibt, ist ein Wunder. Dass es sie immer noch gibt und Leben in sich hat, das sich ausleben will, ist ein noch größeres Wunder.

1.

Naturraum Berge

Watzmann

Sagarmatha

Nanda Devi

Kangchendzönga

Kawagebo

Kailash

Nanga Parbat

Der Namenlose

Ngaliema

Chimborazo

Denali

Berge Gottes



Aus Sicht der Bibel sind die Berge der Welt durch einen Konflikt zwischen dem höchsten Herrscher der Menschen mit Seiner Schöpfung entstanden. Weil die Menschen böse waren, so sagt das Buch Genesis, ließ der Schöpfer der Welt die Menschheit und die übrige Schöpfung beinahe ganz untergehen. Dabei verwandelte sich das gesamte Antlitz der Erde durch die dabei entfesselten katastrophischen Kataklysmen. Dabei entstanden dann auch die Berge. In der folgenden Naturbeschreibung werden einige der ganz besonderen Berge der Welt miterfasst, zu denen der Autor gereist ist und die er zum Teil bestiegen hat.

Nach der Bibel ist nur Gott in vollkommener Weise gut, was auch bedeutet, dass Er heilig und gerecht ist. Es bedeutet aber auch, dass Er Seine Ziele nicht zu hoch setzt, sondern so hoch, dass Er sie erreicht. Darauf ist Verlass. Was Er sich vornimmt, kommt zur Ausführung. So steht sowohl zu Beginn allen Schöpfungshandelns, als auch in allen Phasen Seines Gerichtshandelns Seine Zusage, dass Er Seinen Ratschluss ausführt und niemand Ihn davon abhalten kann. „*Wie ich's gesagt habe, so lasse ich's kommen; was ich geplant habe, das tue ich auch!*“ (Jes 46,11 Lu2017) Und als müsste es gesagt werden: ohne dass Ihm die Menschen wehren könnten! Und was hat Gott geplant, was Er ausführen

wird, wie Er es angekündigt hat? Es ist etwas, was man nicht aus der Schöpfung herauslesen kann. Dazu braucht man die Bibel. Und da liest man in Eph 1,9-10 (Lu2017): *„Gott hat uns wissen lassen das Geheimnis seines Willens nach seinem Ratschluss, den er zuvor in Christus gefasst hatte, um die Fülle der Zeiten heraufzuführen, auf dass alles zusammengefasst würde in Christus, was im Himmel und auf Erden ist, durch ihn.“* Wenn also Gott die Schöpfung mit Seiner Abwesenheit schlägt oder den Dingen, wie sie der Mensch eingeleitet hat, ihren Lauf lässt, dann bedeutet das keinen Jota Abstrich von Seinem Ratschluss und dessen Verwirklichung.

„Da sprach Gott zu Noah: Das Ende alles Fleisches ist vor mich gekommen; denn die Erde ist durch sie erfüllt von Gewalttat; und siehe, ich will sie verderben mit der Erde.“ (Gen 6,13) Zwischen diesem Vers und einem Vers, der ein paar Jahrtausende später geschrieben wurde, gibt es eine beinahe unerträgliche Spannung: *„Denn Gott hat alle zusammen in den Ungehorsam eingeschlossen, damit er sich aller erbarmt.“* (Röm 11,32) Gott hat unendlich viele Optionen. Er kann viele Wege mit der Schöpfung gehen. Er kann sich von dem einen für den Menschen erkennbaren Weg abwenden und einem anderen den Vorzug geben, so etwa wie Er es mit Israel gemacht hat, das nicht zur Zeit Jesu das messianische Reich, auf das Israel gewartet hatte, erlebte, sondern eine zweitausendjährige leidvolle Wartezeit durchmachen musste. Gottes „Reue“ ist Seine „Umkehr“ von Wegen, die Er ebenso gut hätte weitergehen können, weil Er am Ende doch Sein Ziel erreicht. Er geht von Seinen Wegen nicht ab, weil es Ihm Lust oder Laune macht, sondern weil Er ein fürsorglicher Vater Seiner Schöpfung ist, der ihr immer wieder entgegengeht. Eine Bekehrung zu Ihm ist nur deshalb möglich, weil Er sich zuvor schon zugewandt hat. Sie ist dann nur wie die Einwilligung, ab sofort bewusst mit Gott zu gehen, mit dem also, der aufhilft vom Weg, wie der barmherzige Samariter dem am Weg Gestrandeten aufgeholfen hat. Im Unterschied dazu ist aber Gott ein solcher „Samariter“, der immer begleitet und nie ganz loslässt!

Für Gott besteht die Spannung darin, dass Er will, dass die Schöpfung so heilig ist wie Er heilig ist und sie deshalb auch dahin bringen will, dass aus ihrer Halbfertigkeit, dem Istzustand des Ungenügenden, der nicht bestehen bleiben kann, ein Zustand der Vollkommenheit wird. Die Welt ist also im Werden begriffen, aber nicht, wie die Evolutionisten annehmen, durch zufällige Prozesse, die kein bestimmtes Ziel haben, sondern gesteuerte, programmierte und optimierte Prozesse mit dem Ziel der Vollendung der Pläne Gottes. Alles in der Schöpfung steckt voller Zielplanung. Sogar der ewige Rebell, der Mensch, versucht alles zu planen und einem Ziel zuzubringen. Er ist auf eine reduzierte und endliche Art ein Ebenbild seines Schöpfers.

Und in diesen Prozessen befindet sich die Schöpfung. Zu diesen Prozessen gehören auch Tod und Zerfall, Gericht und Segen. Aber auch Zorn und Gnade. Sie alle sind untergeordnet dem großen Ziel. Das Neue Testament lehrt, dass Gott in Jesus auf die Welt gekommen ist, um diesem Prozess den entscheidenden Anstoß zu geben. In einem Zwiegespräch mit dem Vatergott sagte Er: *„Vater, verherrliche deinen Namen! Da kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe ihn verherrlicht und will ihn abermals verherrlichen.“* (Joh 12,28). Und das tut Gott durch Christus infolge der Unterordnung aller unter Christus. Ein Name wird nur herrlich, wenn der, dem der Name gehört, etwas Herrliches geschaffen hat.

Gott hat zuerst mit Jesus Seinen Namen verherrlicht, denn Jesus war der erste verherrlichte, vollkommene, sündlose Mensch. Von Ihm flossen und fließen unaufhörlich deshalb auch Ströme lebendigen Wassers, denn Er ist der Heiland der Welt. Doch andere werden Christus folgen, die dann in das Werk Christi mit eingebunden werden. Das ist aber nur möglich, weil sie sich Christus, dem Haupt dieser „Bewegung“, untergeordnet haben.

Es gibt viele „Meister“, auch solche, die sich auch so nennen lassen, mit einer begrenzten Reichweite und Kompetenz. Die Reichweite und Kompetenz des „Meisters“ Christus ist jedoch unbegrenzt und im wahrsten Sinne des Wortes „allumfassend“.

„Nun aber ist Christus aus den Toten auferweckt, der Erstling der Entschlafenen; denn da ja durch einen Menschen der Tod kam, so auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten. Denn wie in Adam alle sterben, so werden auch in Christus alle lebendig gemacht werden. Jeder aber in seiner eigenen Ordnung: der Erstling, Christus; sodann die, welche Christus gehören bei seiner Ankunft; dann das Ende, wenn er das Reich dem Gott und Vater übergibt; wenn er alle Herrschaft und alle Gewalt und Macht weggetan hat.“ (1 Kor 15,21-24) Und natürlich geht das dann so weit, dass es keinen Zerfall und keinen Tod mehr geben wird. So heißt es auch gleich danach: *„Als letzter Feind wird der Tod weggetan.“* (1 Kor 15,26). Das entspricht dem Plan Gottes und so kommt es auch, weil Gott es festgesetzt hat. Der Tod ist hier als Gegensatz zum Leben gemeint.

Man sieht daran, dass die Verhältnisse in der Herrlichkeit andere sein werden als in einem Korallenriff oder an einer Urwaldlichtung oder einem doch in vielerlei Hinsicht von Lebendigkeit pulsierender Marktplatz einer Mittelmeerstadt. Dort gibt es nämlich immer und überall Opfer und Verlierer und Leben auf Kosten anderer. In der Herrlichkeit Gottes ist das abgetan. Das ist Sein Konzept, wie es in der Bibel umrissen wird.

Die Darlegung der Konsequenz der Herrschaft Gottes schließt der Apostel Paulus in seinem Brief an die Korinther ab mit: *„damit Gott alles in allem sei.“* (1 Kor 15,28). Wenn Gott einmal alles in allem ist, dann ist der Herrliche ablesbar in allem Verherrlichten, spiegelbildlich, ebenbildlich und wirklich. Was man jetzt noch nicht sehen kann, ist dann sehr real.

Und so ist es berechtigt zu sagen, dass die Schöpfung, die dem Zerfall unterworfen ist, in einer unerträglichen Spannung ist, wie sie diesen Werdeprozess bewältigen wird, der dem völlig entgegengesetzt ist, was die Natur neben den vielen Schönheiten und aufbauenden aber endlichen Werdeprozessen auch noch zeigt.

Der Watzmann

Der Watzmann ist der höchste Berg der Berchtesgadener Alpen und zugleich mit 2.713 Metern Höhe der höchste Berg Deutschlands, der ganz auf deutschem Boden steht. Nach einer Wahl, die 2014 im deutschsprachigen Raum durchgeführt wurde, wurde er sogar zum schönsten Berg der Welt gekürt. Das lag wohl eher an seiner Formschönheit als an der Schrägstufung seines Gipfels wie auf **Bildtafel I** erkennbar ist.

Da zwischen den Stufen, bei denen es sich um Meeresablagerungen handelt, keine nennenswerte Erosion und auch keine Brüche stattgefunden haben, muss zwar nicht zwingend angenommen werden, dass sich die Ablagerungen und Schichtbewegungen in kurzer Zeit und noch im weichen Zustand des Sediments zugetragen haben, immerhin ist aber zu bedenken, dass bei einer langen Zeitdauer der Sedimentation, natürliche Zerfalls- und Verschiebungsprozesse und Naturkatastrophen, die in den Erdzeitaltern immer wieder stattgefunden haben, ihre deutlichen Spuren hinterlassen haben müssten. Im Kalkgestein lassen sich sogar Fossilien wie Korallen und Muscheln finden, die nur infolge ihrer raschen Verschüttung überhaupt fossil überliefert werden konnten. Geologen rechnen das Gestein dem Zeitalter der Trias zu. Das war vor 220 Millionen Jahren, vorausgesetzt die radiometrischen Daten wurden richtig interpretiert. Nach den Gesetzen der Mathematik und den genetischen Gegebenheiten reicht dieser Zeitraum allerdings bei weitem nicht aus, um bei Lebewesen umfangreiche Bauplanänderungen durch zufällige Erbänderungen entstehen zu lassen, so dass es zu einer Fülle der verschiedenen Lebensformen kommen konnte. Hierin und auch dahingehend sind sich viele einig, dass für die Evolution viel mehr Zeit zur Verfügung stehen müsste, zumal man auch weiß, dass die angenommenen Evolutionsmechanismen an sich nur eine lückenhafte Plausibilität und Stringenz aufweisen. Wer einen Bauplan ändern will, muss sich vorher schon überlegt haben, wohin das Ganze führen soll. Man kann nicht auf Zufälligkeiten warten, die dann irgendwann passen, aber vom Ziel her passen müssen, denn es muss ja ein verwertbarer Zusammenhang bestehen zu dem, was am Ende der Zufallskette herauskommt. Planung, die erfolgversprechend sein soll, muss den Zufall ausschalten, das weiß jeder Planer. Der Zufall ist der Todfeind der herzustellenden Funktionalität eines Konstruktes. Bei der Evolutionstheorie wird das Gegenteil behauptet: damit die komplexen Bauplanänderungen stattfinden, brauche man unbedingt den Zufall, denn das Gegenteil, zielgerichtete Planung bedeutet Geist und Person als Verursacher. Das darf nicht sein, denn man will ja einen Gott aus der Naturwissenschaft fernhalten. Ein großangelegtes Unternehmen, wenn man den Schöpfer aus Seiner verursachten Schöpfung heraushalten will!

Der Watzmann verdankt seinen Namen einer Legende über einen grausamen und blutrünstigen König. Es heißt, Liebe und Erbarmen waren ihm fremd, und so erzog er auch seine Kinder. Er war ein rücksichtsloser Herrscher und Unterdrücker der Untertanen. Als einmal seine Jagdhunde ein Kind zu Tode bissen und der Vater des Kindes den Lieblingshund des Königs erschlug, hetzte dieser seine Hunde auf ihn und seine Frau. Noch im Sterben verfluchte der Mann den König. Daraufhin zerfleischten die Hunde den König selbst, mitsamt seiner Frau und seinen fünf Kindern. Aus dem Blutstrom erwuchs das Bergmassiv, weshalb in den sieben Gipfeln der Watzmann mit seiner Frau und seinen Kindern erkannt werden.

Immer sollte man sich daran erinnern, dass ein respektvoller Umgang mit der Schöpfung nötig ist, wenn man nicht ein Unheil ernten will, das sogar aus einem Garten Eden eine verfluchte Erde macht. Diese Geschichte wird den Besuchern auf den Schiffen auf dem Königsee, auf dem ausschließlich die

für den Personentransport zugelassenen Fahrzeuge fahren dürfen, leider nicht erzählt. Märchenstunde ja, aber nicht harte Fakten!

Ein schrecklicher Name für einen Berg, wenn er nach einem Verfluchten und im Leben Gescheiterten benannt wird! Und seitdem heißt der See, in welchen das Blut floss, „Königsee“; und die Alpe von der sich die Hunde in den Abgrund stürzten, nennt man „Hundstod“. Hier werden also die Verhältnisse, die zur Entstehung des Bergmassivs führen, genau dem entgegengesetzt was die Bibel darstellt. Nicht der Herrscher ist gut und die Menschen sind böse, sondern umgekehrt! Das ist der eigentliche Kern der Legende.

Der Name Watzmann kommt vermutlich von einem berühmt-berüchtigten Verwalter in Berchtesgaden, der seine Macht für seine Zwecke missbrauchte und die Landbevölkerung ausbeutete. Dafür erntete er ihre Abneigung und einen Nachruf, den man dann in der Watzmannsage verfremdete. Wenn jemand auf Erden sein Unwesen treibt, bekommt er es früher oder später selber zu spüren. So auch im Falle vom Watzmann, denn ein Bergbruch setzte dem Spuk ein Ende und verschüttete ihn und seine Familie gleich mit ihm. So heißt es in einer der zahlreichen Varianten der Geschichte.

Dass man aber auch keinen stattlicheren Namen gefunden hat! Menschen werden vom Bösen nicht weniger fasziniert als vom Guten und beidem setzen sie ein Denkmal. Wenn ein König, der andere Länder eroberte und ihre Völker unterjochte, vom eigenen Volk ist, wird er als Held verehrt. Bei den anderen ist er ein verachteter Despot und Menschenschinder. Und manchmal hängt es nur von der Ideologie ab, wen man für einen Helden oder für einen Mörder hält. Für die einen ist Mutter Theresa eine Heilige, für die anderen ist sie eine harte Geschäftsfrau. Für die einen hat sie Jesus gedient, für die anderen dem Papst. Die Denkmale, die heute errichtet werden, werden morgen wieder abgerissen. Mit dieser Thematik, was wirklich gut oder doch nicht ist, befassen sich auch die Varianten der Watzmannsage. Dabei stellt sich auch die Frage, ob Gott gütig und menschenlieb oder doch eher zürnend und strafend ist. Ein Widerspruch ist es nicht, man kennt das ja von Menschen, dem Ebenbild Gottes.

Der Watzmann ist ein Alpengipfel. Die Alpen sind ein Gebirge, das überwiegend aus Sedimentgestein besteht. Dieses soll sich im Meer gebildet haben, ehe es dann großvolumig angehoben und aufgefaltet wurde. Das soll nicht von heute auf morgen, sondern allmählich über Jahrmillionen geschehen sein, denn die Alpen werden noch immer in unserer Zeit in einem kaum sichtbaren, wenn auch gerade noch messbaren Bereich angehoben. Man sieht sich daher berechtigt, von den heutigen Zuständen und Prozessen auf die früheren zu schließen. Wenn heute ein Gletscher um einen Meter pro Jahr zu Tal rutscht, dann war das vor einhundert Jahren ebenso und vor einhundert Millionen Jahren nicht anders, so die Annahme. Leider halten sich die Gletscher nicht daran, denn sie wachsen eine Zeit lang und zu einer anderen Zeit schrumpfen sie wieder und auch das Tempo variiert!

Inzwischen, im Zeitalter des spürbaren, politisch und medial ausgeschlachteten Klimawandels scheinen aber gewisse zerstörerische Prozesse doch schneller vor sich zu gehen, wie sie es dürften oder sollten. Wenn der Mensch mit seiner bevölkerungsmäßig mächtigen Präsenz und seiner Industrialisie-

rung seit 150 Jahren den Zustand der Naturräume so nachhaltig und großmächtig zum Schlechten verändert haben soll, wie von allen behauptet wird, und nun darangehen soll, die Natur doch wieder mehr zu schützen, dann gibt es ja anscheinend doch eine Kraft, die Dinge beschleunigen oder wieder entschleunigen kann! Warum soll das in der Vergangenheit nicht auch so gewesen sein? Cherchez l'homme!

Die Bibel sagt, dass der Mensch für alle Veränderungen zum Negativen zumindest mitverantwortlich ist. Erstaunlicherweise nähern sich die atheistisch-naturalistischen Bewegungen dieser Sicht der Dinge doch wieder an, nachdem sie noch vor 200 Jahren damit anfangen, in die Welt hinauszuposaunen, dass der Mensch alle Probleme lösen können wird, wenn er sich nur von der nutzlosen Hypothese Gott abwenden und alle menschlichen Kräfte bündeln würde. Mit dieser Idee hat der Sozialismus angefangen, der seitdem, wo er das Staatswesen alleine bestimmt hat, für unermessliche Gräueltaten und gesellschaftliches Leid gesorgt hat. Und gerade in den sozialistischen Staaten wurde die Umwelt zerstört und rücksichtsloser Raubbau an der Natur getrieben. Der philosophische Naturalismus tut der Natur nicht gut! Aber auch andere menschliche Errungenschaften des Geistes, andere „Ismen“, haben den Menschen nachhaltig geschadet.

Bibelleser waren allezeit gewarnt, vor allzu großer Zuversicht im Zusammenhang mit dem Faktor Mensch – und haben viel zu oft diese Warnungen auf sich selber bezogen! Und daher muss er auch wissen, dass die Wissenschaft des Menschen, ob sie sich nun sozialistisch oder „exakt“ nennt, eben nicht alles weiß und Irrtümern unterliegt. Das war zu allen Zeiten so. Mit der Bibel hat man eine zuverlässige Quelle der Weisheit und der Informationen, auch über Fragen, zu denen Wissenschaftler keine verbindlichen Antworten geben können. Allerdings muss man die Bibel auch richtig verstehen und interpretieren.

Wenn die Bibel Recht hat, dann bedeutet dies, dass die Verhältnisse auf Erden nicht immer die gleichen waren. Es gab vor Jahrtausenden Ereignisse, die die ganze Erde betroffen haben, die heute nicht mehr zu beobachten sind, allenfalls in ihren Nachwirkungen. Und auch Astronomen und Geologen bestätigen, dass es große erdgeschichtliche Veränderungen gab. Neuerdings kommen andere Wissenszweige dazu. Wir sind im Industriezeitalter so nachhaltig angekommen, dass man schon wieder beinahe herauswill. Neuerdings warnt man mit apodiktischem Eifer vor dem übermäßigen Kohlendioxid - Ausstoß, als könnte der Mensch die Dinge ganz schnell ändern, die schon lange in der Schiefelage sind, als könnte es an einer bestimmten Molekülart liegen, dass alles heil wird.

In den Alpen, so auch am Watzmannmassiv, sieht man – wie auch in allen anderen Gebirgsstöcken dieser Erde - sehr viele Felsformationen, die bogen- oder wellenförmig angeordnet sind. Solche Strukturen sollen sich in Jahrmillionen gebildet haben, obwohl ausgehärteter Fels unter Druck bricht, wie jedermann feststellen kann. Es erscheint fraglich, ob er sich in solchen Mächtigkeiten wirklich auch nur biegen kann. Müssten nicht immer wieder auch Brüche und Erosion zwischen den Schichtungen zu sehen sein? Kein Laborversuch, bei denen es immer wieder erwartungsgemäß zu Brüchen kommt, kann lange Zeiträume simulieren. Allem Anschein nach haben sich die Sedimente sehr schnell abgelagert und sind dann, als sie noch biegsam waren, angehoben und verschoben worden. Das geschieht

zum Beispiel beim Aufbrechen des Untergrunds durch Lava- oder Wasserströme. Das Vorhandensein von Magma und großen Mengen Wasser in der Erdrinde ist unbestritten.

Es herrscht nur noch Unklarheit, wie und in welchem Ausmaß diese Kräfte gewirkt haben, denn eines ist für einen Geologen, der die herrschende Lehrmeinung vertritt, eine Grundannahme: die biblische Sintflut gab es nicht, bzw. darf es nicht gegeben haben, denn wenn sie es gab, dann sind die rein naturalistischen Erklärungsansätze der Geologen nichtig und plötzlich wäre Gott da, wo man Ihn nicht haben wollte, mitten im Wohnzimmer, und schlimmer noch: mitten in den Gelehrtenstuben, den Laboren und Hörsälen. So war es früher einmal, dahin will man nicht mehr zurück, denn man hat sich mit Haut und Haaren und mit Hirn und Herz dem atheistischen Naturalismus verschrieben. Und wenn die Christenheit sich darüber beklagt, dass sich so viele von der ursprünglich kirchlichen Weltsicht abgewandt haben, die keineswegs immer eine biblische war, dann sollte man zur Kenntnis nehmen, dass die Christenheit nicht immer ein leuchtendes Beispiel für Klarheit und Wahrheit war und die Kirchen die lautere Wissenschaft auch zum Teil bekämpft haben.

Warum sind diese naturalistischen Erklärungsansätze von der Uniformität der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft „atheistisch“ zu nennen? Und warum korrelieren sie mit anderen „Gleichmachern“? Es fällt nämlich auf, dass Globalisten, die am liebsten alle Kulturen und Nationen vereinheitlichen oder ganz zum Verschwinden bringen wollen, keine Bibelfreunde sind, aber dem Uniformitätsmodell und dem mit ihm verwandten Evolutionsmodell anhängen. Das ist nur konsequent, wenn er nein sagt zu einem Gott, der ihm vorschreibt, wie er zu leben hat, dass er dann auch die Verursachung der Welt in der Welt selbst sucht. Da heute der Mensch bestimmt hat, wo es hingehet und Gott in dieser Gesellschaft keinen Platz hat, muss es in der Vergangenheit auch so gewesen sein und umgekehrt liefert die Vergangenheit die Berechtigung dafür, wie man heute lebt, nämlich ohne den Schöpfergott!

Es gibt daher ein Dogma der Naturwissenschaften, dass diese gottlose Gesellschaft selbstverständlich aufgestellt haben muss. Alles, was ist, versucht man so zu erklären, dass Gott darin keine Rolle spielen kann. Man will und darf Gott keinen Fuß in der Tür zu den Gebäuden der Erkenntnisgewinnung und -vermittlung lassen. Die „Hypothese“ Gott hat naturwissenschaftlich keinen Erklärungswert, sagt man. Das ist so vorausgesetzt. Und dennoch stimmt es nicht. Man kann in allen Bereichen der Naturkunde sehr vieles mit Gott erklären und immer mehr wissenschaftliche Stimmen melden sich, die sagen, dass es nur mit Gott geht, die Verursachung der Naturphänomene zu erklären!

In Gen 7,11 heißt es: *„Im 600. Lebensjahr Noahs, im zweiten Monat, am siebzehnten Tag des Monats, an diesem Tag, brachen alle Quellen der großen Tiefe auf, und die Fenster des Himmels öffneten sich.“* Die Bibel widerspricht also den naturphilosophischen Paradigmen. Deshalb kommt für viele die Bibel nicht als Wissens-Quelle der Wissenschaft in Frage. Sie widerspricht nicht exakter Naturwissenschaft, sie widerspricht aber den gängigen Ideologien, wozu der Naturalismus auch dazugehört. Es war eine Frage der Zeit, dass diejenigen, die Staat und Kirche trennten, irgendwann auch Wissenschaft und Bibel zwei Lagern zuweisen würde. Gleichberechtigt sind sie nicht.

Meist wird unrichtig von Bibellesern gesagt, dass die Sintflut kam, weil es vierzig Tage regnete. Wenn es vierzig Tage rund um die Erde auf einer flachen Erde, ohne hohe Berge, regnet, steht alles unter

Wasser. Aber das Wasser kam ja nach dem Bericht der Bibel nicht nur von oben, sondern auch von unten. Quellen der Tiefe brachen auf. Und dabei ist noch nicht einmal gesagt, dass Wasser an die Erdoberfläche gelangte. Es kann auch Magma gewesen sein. Magma kommt selten allein!

Nach der herrschenden Meinung der Geologen, hätten sich über 200 Millionen Jahre lang in den Alpen Sedimente gebildet. Immerhin gibt man damit zu, dass es damals vor Ort riesige Mengen von Wasser und Fließbewegungen gegeben haben muss. Und erst sehr viel später tauchte der Meeresboden durch Anhebung auf und bekam die zunehmenden Faltungen und Aufbrüche. Der Vorgang ähnelt also im Ablauf dem, was bei der Sintflut geschah. Wie sehr bereits fließendes Wasser in kurzer Zeit eine felsige Landschaft verändern kann, weiß man auch. Der einzige wesentliche Unterschied bei den Lagern der Vertreter einer weltweiten Sintflut und den Langzeitgeologen ist der Zeitfaktor. Lange Zeiträume wünschen sich auch Evolutionisten, denn so unwahrscheinlich die Evolution auch ist, sie braucht auf jeden Fall riesige Zeiträume, um die vielen aufeinanderfolgenden Veränderungen vornehmen zu können, die sie braucht, um diese ganze vielfältige Natur entstehen lassen zu können.

Das Aufbrechen von Vulkanen weltweit während und nach der Sintflut dürfte so viel Asche in den Himmel geblasen haben, dass sich das Klima veränderte. Und das hat zur Folge haben können, dass nicht nur die großen Saurier ausstarben, sondern auch Eiszeiten entstanden, nicht unbedingt gleichzeitig. Nimmt man zur Sintflut noch die Folgejahre dazu, dann konnten alle diese Ereignisse dennoch in einem kurzen Zeitrahmen ablaufen. Wenn sich heute noch das Gebirge um einen Millimeter pro Jahr hebt, könnte das wie eine Ausklinkphase dieser früheren Vorgänge sein, die man noch messen kann, ähnlich wie die sogenannte kosmische Hintergrundstrahlung als Überrest des sogenannten „Urknalls“ betrachtet wird. Festzuhalten ist, die Schnelligkeit oder Langsamkeit heutiger Vorgänge ist ein Hinweis, aber kein Beweis für die Schnelligkeit oder Langsamkeit früherer Vorgänge. Niemand würde behaupten, dass es in heutigen Küchen ebenso lange dauert, bis man einen Kessel Wasser gekocht hat, wie vor einhundert Jahren.

Die jetzige Erde wäre dann, wenn es früher andere Verhältnisse gab, die brüchige, verletzte und gefallene Nachwelt der Sintflutzeit. Dass die Messergebnisse der Geologen mit dieser in sich stimmigen Geschichte von der Sintflut nicht übereinstimmen, weil sie von Jahrtausenden ausgehen, muss einen bestimmten Grund haben. Bei näherem Hinsehen zeigt sich, dass die Altersbestimmungen Rechnungen mit zwei Unbekannten sind. Die erste Unbekannte ist x , das gesuchte Alter. Die zweite Unbekannte ist die Annahme, dass sich die Elementarteilchen, mithilfe derer die radiometrischen Altersbestimmungen gemacht werden, schon immer so verhalten haben wie heute. Dass es so sei, ist eine naheliegende Überlegung. Aber sie kann aus zwei Gründen angezweifelt werden. Erstens gibt es Berechnungen und Überlegungen über die Entstehung des Universums, wonach sich die Elementarteilchen am Anfang anders verhalten haben. Festgestellt werden muss, dass ein Nachweis darüber, dass die Zerfalls-konstante während der gesamten Erdgeschichte und in jedem Milieu gleichgeblieben ist, nicht erbracht werden kann. *1

Es muss daher davon abgeraten werden radiometrische Altersangaben absolut zu setzen. *2 Es wird dennoch gemacht, weil es in den Denkrahmen passt, so sagt Schindewolf, über die Verfahren radio-

metrischer Altersbestimmung: „... sie sind für die Geologie von größter Bedeutung insofern, als sie willkommene Größenordnungen für die Zeitbestimmung gewisser geologischer Ereignisse und für die Zeitdauer erdgeschichtlicher Vorgänge liefern.“ *3

Zweitens liefern Messproben von Gesteinspartikeln zum Teil Altersmessungen, die erheblich voneinander abweichen. Es liegt dann an denen, die die Messungen auswerten, welche der Daten sie in ihre Berichte und Thesen einfließen lassen. Und wenn man hier schon vom Ziel her, der gewünschte Aussage, bestimmt ist, wird man dazu neigen, das eine auszusortieren und das andere zu betonen. Und dem entspricht dann die Sprache, dass man sich eben nicht mehr wissenschaftlich korrekt, aber weitgehend nichtssagend ausdrückt, weil man eben auch nichts Konkretes sagen kann, sondern vereinfacht mit einer klaren Aussage: anstatt, dass man sagt: „vielleicht könnte...“, heißt es dann „es ist...“ oder sogar, „sicher ist...“ Ende der Diskussion! Die gleiche Methode kommt in anderen Wissenschaftsgebieten zum Einsatz. Typisch menschlich! So hat ein Geologe in den Lagern von Museen eine Vielzahl von Faustkeilen und ähnlichen Steinwerkzeugen gefunden, die in älteren Gesteinsschichten ausgegraben worden waren, als sie hätten sein dürfen. Man hätte sie sehr nahe bei den Sauriern einsortieren müssen. *4 Doch auch andere Geologen, Paläontologen und Anthropologen sind lange schon vor ihm fündig geworden, als sie diese Artefakte in geologischen Schichten fanden, wo sie nach dem gängigen Bild der Vertreter des wissenschaftlichen Mainstreams nicht sein dürfen. *5 Was nicht sein darf, wird nicht selten verschwiegen und in einem Lager verschlossen. Für die geologische Altersbestimmungsverfahren kann gesagt werden: „Es kann nicht nachgewiesen werden, dass die Zerfallskonstanten während der gesamten Erdgeschichte und in jeder Umgebung gleichgeblieben sind. Demzufolge kann über die Validität der Ergebnisse radiometrischer Datierungen im Sinne einer Angabe über die reale Zeit keine Aussage getroffen werden. Es ist ein Nicht-Wissen. Es können auch keine Wahrscheinlichkeitsaussagen gemacht werden. Im Grunde genommen ist nicht bekannt, in welcher Beziehung radiometrische Alter zum realen Alter stehen.“ *6 Es gibt in der Natur keine Uhr, die seit dem Anfang der Welt mitläuft. Auch die Zeit ist eine physikalische Größe, die zusammen mit der übrigen Schöpfung geschaffen worden ist. Der biblische Schöpfungsbericht sagt genau das aus, dass Zeit, Raum und was im Raum drin ist zusammen erschaffen worden ist. Alles was darinnen ist, auch die Zeit, „sind nur dann absolut messbar, wenn bei einem Vorgang ein physikalischer Effekt quantitativ ermittelt wird und dieser Messwert mit Hilfe eines Eichmaßes einer Anzahl definierter Einheiten zugeordnet wird. ... Bei den radiometrischen Langzeituhren fehlt das „geeichte Gerät“ (z. B. in Form eines natürlichen Vorganges, an dem Zeitspannen ablesbar wären).“ *7

Der Sagarmatha

Dass die Bergspitze aus Sedimentkalkgestein besteht, in dem Fossilien zu finden sind, hat der Watzmann mit dem Mount Everest gemein. Über die Bergspitze des Everest läuft die Grenze zwischen Nepal und Tibet. Für die Nepalesen ist der 8.848 Meter hohe Berg der Sagarmatha, die „Stirn des Himmels“. Die Tibeter sehen im „Qomolangma“ sogar die „Mutter des Universums“.

Das Kalkgestein des Everest zeigt, dass es nicht „ever rest“, nicht immer so da lag, sondern dass es kräftig durchwirbelt worden ist, ehe es sich zur Ruhe legte. Auch hier gibt es eine Schrägschichtung, wie auf **Bildtafel I** erkennbar ist. In diesem sogenannten „gelben Band“ finden sich fossile Seelilien. Im Gipfelbereich sind außerdem Fragmente von Trilobiten, Ostrakoden und Brachiopoden gefunden worden. Weil man sich in dieser lebensfeindlichen Höhe nicht lange aufhalten kann und an geologisches Arbeiten kaum zu denken ist, kann man erwarten, dass dieses versteinerte „Seegrab“ noch vieles mehr enthält.

Das erinnert an Gen 7,19 und die Sintflut Noachs: *„Und das Wasser schwoll sehr, sehr an auf der Erde, so dass alle hohen Berge, die unter dem ganzen Himmel sind, bedeckt wurden.“* Das ist die erste Nennung von Bergen in der Bibel. Aber auch viele andere Berge weisen bis in die oberen Bereiche Flutschichtungen auf. Mächtige Felsformationen sind schräg oder sogar rund geschichtet, was zeigt, dass sie gebildet wurden, als der Fels noch kein Fels, sondern weiches Schwemmmaterial war, das durch katastrophische Gewalt geformt und transportiert worden ist. Das erklärt, warum sich in solcher Höhe Fossilien finden. Die Berge wurden nach der Sintflut angehoben. Sie befanden sich davor und im Verlauf der Sintflut als Bestandteil des Erd- und Meeresbodens viel tiefer. Ob man ein Freund der Bibel oder Bibelkritiker ist, man muss sich im Klaren darüber sein, dass die geologischen Verhältnisse nach einer weltweiten Flut beträchtlich andere gewesen sein müssen als zuvor, denn *„Die Berge erhoben sich, es senkten sich die Täler an den Ort, den du ihnen bestimmt hattest.“* (Ps 104,8) Die Bibel spricht für sich und sie spricht mit klarer Sprache – wenn man sie nur versteht und verstehen will.

Von der Selbstsicherheit der Naturwissenschaftler bleibt oft nicht mehr viel übrig, wenn sie mit der Wirklichkeit konfrontiert werden. So hat es vor dem Ausbruch des Mount Saint Helens im Jahre 1980 in Oregon kaum jemand für möglich gehalten, dass sich *mächtige Canyons innerhalb weniger Stunden bilden könnten. Genau das ist aber dort geschehen. *8*

Sprüche 18,17: *„Im Recht scheint, wer in seiner Streitsache als Erster auftritt, bis sein Nächster kommt und ihn ausforscht.“* Die Geowissenschaft muss ständig forschen. Sie muss aber selbst ausgeforscht werden!

Der Everest ist heute ein Symbol für das Streben nach Bedeutung und Selbstachtung des Menschen, aber auch für seinen fatalen Hang, sich die falschen, letzten Endes nutzlosen Ziele zu setzen. Alljährlich pilgern hunderte und tausende, gewissermaßen zu ihrer Selbsterhebung zum Gipfel. Die eingeborenen Sherpas vergöttern den Berg. Noch über Gott zu stehen, das ist verlockend. Manche bezahlen den Lockruf mit dem Leben. Sie haben dann manchmal nicht einmal ein Grab und alle die an ihnen vorbeipilgern, denken nur: hoffentlich geht es mir nicht so, wie dem da. Und wenn sie dann glücklich wieder zu Hause bei ihren Lieben ankommen, vielleicht noch mit einem erfrorenen Zeh, ist es wie eine Erlösung. Erlösung von einer alptraumhaften Erfahrung, die sie sich viel Geld und Zeit kosten ließen. So wird es auch vielen vorkommen, viel später einmal, dass ihr ganzes Leben Kosten verursacht hat und einen Einsatz, den man für viel Wichtigeres hätte aufheben können! „Kauft die Zeit aus, denn die Tage sind böse.“ Mahnte der Apostel Paulus die Epheser (Eph 5,16) und ähnlich die Kolos-